



**WÜRENLOSER  
BLÄTTER 2010**

## Alte Mühle Würenlos, Mühlegasse 15

Die bekanntesten Bannbetriebe im Mittelalter stellten die Mühlen dar. Die Bauern innerhalb eines bestimmten Gebietes

waren verpflichtet, diese zu besuchen. Nachdem es zwischen den Müllern von Tiefenwaag (Ehrendingen), Oetlikon, Würenlos und Spreitenbach und den Badener Müllern zu Streitigkeiten gekommen war, verfügte 1695 ein Schiedsgericht eine freiheitliche Ordnung: Die beiden Müller



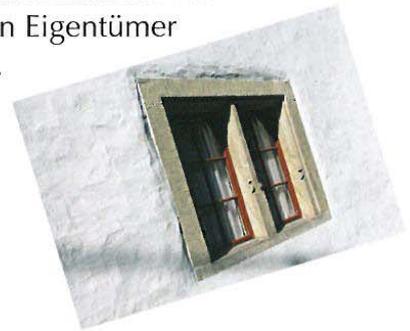
der Stadt Baden durften mit je zwei Pferden und einem einachsigen Karren die ländliche Kundschaft bedienen, umgekehrt erlaubte man den Dorfmüllern den Zugang zur Stadt Baden.

Die Mühle von Würenlos ist urkundlich erstmals 1422 belegt. Die Mühlen von Würenlos und Oetlikon gehörten seit dem Spätmittelalter dem Kloster Wettingen, welches sie an begüterte Bauern zu Lehen vergab. Spätestens seit Mitte des 16. Jahrhunderts bis um 1800 wurde die Mühle vom reformierten Geschlecht der Däppeler betrieben. Wie die Tavernenwirte gehörten die Müller zur wirtschaftli-



chen und politischen Führungsschicht der Gemeinde. 1780 war der Müller Jacob Däppeler der weitaus reichste Mann im Gericht Würenlos. 1816 gelangte die Mühle in die Hand des aus Spreitenbach stammenden Müllers Kaspar Wiederkehr.

Eine Holzsäule im Mühleraum trägt die rustikale Inschrift: «IVNGHANS NER[A]CH[E]R M[ÜLLER] / 1659 IARS». Die Holzdecke in der Wohnstube weist einen ziervoll geschnitzten Achtzackstern mit den spiegelbildlichen Buchstaben «KA[SPAR] W[I]EDER]K[EHR] M[ÜLLER] I[N] W[ÜREN]L[OS] 1834» auf. Der Mühlebetrieb wurde nach der Furtbachkorrektur um 1920 eingestellt. Von 1972 bis 1977 wurde das Gebäude umfassend saniert. Die ursprünglich am Torbogen angebrachten Initialen NS verweisen auf den Eigentümer Niklaus Sekinger. Mittlerweile ist die Inschrift auf die Familienmitglieder erweitert worden.



Quellen:  
Denkmalschutz-Objekt Nr. 4  
Kurzinventar Nr. 4  
KDM AG VII, S. 262 f.  
Witschi, Ortsgeschichte, S. 81, 552 ff.  
Bernhard Meyer, Würenloser Blätter 2002, S. 76 ff.

## Alte Mühle Oetlikon, Müliwiseweg 4

Während die Bauernhäuser in Oetlikon nach Süden ausgerichtet sind, orientiert sich die Mühle nach Osten, wo der Furtbach fliesst. Ein Wasserkanal führte vom Bach her direkt am Gebäude vorbei, wo er in der nordöstlichen Ecke das Mühlrad betrieb. Die Mühle Oetlikon wird 1593 als Eigentum des Klosters Wettingen erwähnt, ist jedoch um Jahrhunderte älter.

Die heutige nachgotische Anlage entstand 1637/38 im Auftrag von Abt Christoph Bachmann. Damals besorgten die Gebrüder Heinrich und Stefan Markwalder das Müllereigewerbe.

Die Fassade wird von einem stämmigen polygonalen Schneggen mit querfirstigem Walmdach dominiert. Am Scheitel des Schneggenportals sind das Baudatum 1638 und das Müllerwappen eingemeiselt. Als im Zuge einer Melioration das Bachbett tiefergelegt und das Mühlenwehr beseitigt wurde, musste der Mülle-

Die Mühle  
vor der Gesamt-  
renovation  
(um 1960)



reibetrieb 1921 zwangsläufig aufgegeben werden. Erst 1971 erfolgte eine umfassende Sanierung. Die einstige Scheune wurde durch einen Wohnbau ersetzt. Dieser birgt ein aus der Mühle stammendes Täferzimmer mit einem intarsierten Arabeskenfries und der Inschrift «H[EINRICH] M[ARK]W[ALDER] 1624». Erhalten sind nebst dem Mühlestein auch zwei Steinsäulen, die aus dem ehemaligen Mahlraum stammen. Sie tragen nebst dem Datum 1638 ein Ährenmuster, Ziermasken und die Embleme von Mühlrad

und Mehlsack. 1888 wohnte hier die Aargauer Dichterin Sophie Haemmerli-Marti, die damals Lehrerin in Oetlikon war.

Quellen:

Denkmalschutz-Objekt Nr. 7

Kurzinventar Nr. 7

KDM AG VII, S. 267 f.

Pius Räber, Die Bauernhäuser des Kantons Aargau, Band 1  
Basel 1996, S. 51 ff.

Witschi, Ortsgeschichte, S. 552 ff.

Ruth und Eric Funk, Umbauvorhaben

Alte Mühle Oetlikon. 1972

Bernhard Meyer, Würenloser Blätter 2002, S. 76 ff.

